

Bunte Situation

Werkjahrpräsentation von und mit Vlado Franjevic

TRIESEN – Mit Hilfe eines Werkjahrstipendiums des Kulturbetriebs der Regierung hat der Triesener Vlado Franjevic sein «inneres Chaos», wie er es nennt, in Kunst umgesetzt. Im Atelier 11 ist diese ab Samstag um 18.30 Uhr zu bewundern – und ein vielseitiges Rahmenprogramm: Am Sonntag ab 10 Uhr lesen Al'Leu und Rolf Dörner.

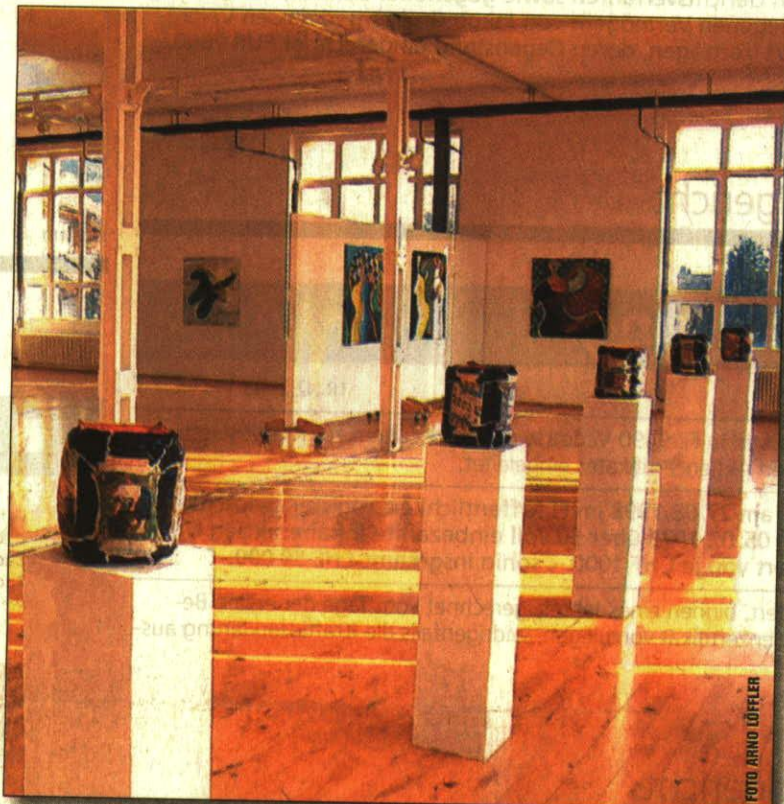
• Arno Löffler

Volksblatt: Um was geht es in deiner Ausstellung?

Vlado Franjevic: Diese Arbeiten sind im Laufe des Werkjahres entstanden. Im Prinzip habe ich in meinem Atelier gearbeitet, von kürzeren Aufenthalten in Köln, Sofia, Kroatien und Grenoble abgesehen. In Sofia und in Berlin habe ich auch ausgestellt, in Köln hatte ich Kontakte mit der Literaturszene; ich bin dort Mitglied der literarischen Vereinigung Rheinische Brigade. Ich habe unterwegs geschrieben und Videoaufnahmen gemacht, als Basis für spätere Arbeiten. Und natürlich sind überall Kontakte entstanden, was auch für die spätere Arbeit nützlich sein wird. Zwei Dokfilme von der Reise werden in der ersten Ausstellungswoche laufen.

Was kannst du zu deinen Arbeiten hier sagen?

Die Situation ist ziemlich bunt, wie du siehst. Ich benutze ganz verschiedene Materialien. «68er» besteht aus identischen Holzschach-



Kissen für unsichtbar, vertikal liegende Personen von Vlado Franjevic.

tern, Karton, Briefumschlägen, Briefmarken, Schnüren und Farbe. Symbole und Kommunikation in jeder Form sind mir sehr wichtig. Die 99-teilige Arbeit auf der anderen Seite nenne ich «Ich kann nicht mehr (nur neunundneunzigmal)». Man kann verschiedene Figuren und Symbole entdecken und sich eine eigene Geschichte erzählen. Die Interpretation überlasse ich dem Betrachter. Das Ergebnis wird sicher etwas anderes sein als was ich bei der Arbeit empfunden habe.

Je mehr Geschichten erzählt werden von einzelnen Werken, umso mehr wächst für mich deren Wert. Dann ergibt sich so etwas wie ein Sinn. Zuerst habe ich etwas aus mir selbst befreit, ich habe reagiert, die Energie nach aussen geschleudert und in Flecken umgewandelt.

Du stellst eine kommunikative Ebene her, die ganz anders ist als bei deinen literarischen Arbeiten?

Ja. Ich habe lange Zeit Probleme

damit gehabt, dass ich so unterschiedliche Dinge tue. Aber schlussendlich hat für mich alles den gleichen Wert; ich muss mein inneres Chaos akzeptieren.

Was hat es mit den Arbeiten auf den gelben Holzplatten auf sich?

Für meinen Zyklus «Beschämend» habe ich Schamhaare gesammelt, in Briefumschläge verpackt und draufgeschrieben, wie ich zu diesen Reliquien gekommen bin. Wenn die Leute nahe herangehen und die Texte lesen, gehen sie nur mit diesem Textinhalt nachhause. Das zerstört das Bild als bildendes Werk, weil ich damit eigene Bilder in den Köpfen der Leute provoziere, für die ich aber keine Verantwortung trage. Es ist unglaublich, was ich über die Gesellschaft und über mich selbst mit so einem Blödsinn erfahren habe. Mir wurde gesagt, ich solle aufpassen, was die Kirche von mir denken werde. Da war ich baff. Dabei gibt es gar nichts zu sehen. Die Frage ist ja: Ist das wirklich drin oder nicht? Um die Antwort zu bekommen, muss man die Arbeit kaufen und eventuell vernichten. Hinter diesen Arbeiten stecken unglaubliche Geschichten. Mir ist sehr wichtig, dass ich ehrlich zu mir bin. Das geht manchmal bis zum Schmerz. Es gibt bei meiner Arbeit, wie Al'Leu schreibt, ein wenig ein Sado-Masoching. Wenn das dann auch noch nach aussen gut funktioniert, wenn sich jemand traut, damit in Berührung zu kommen – gut. Nähere Informationen unter www.vlado.li.

**VOLKS
BLATT**

FREITAG, 16. APRIL 2004